

A wide-angle photograph of an Arctic landscape. In the foreground, a dark, calm body of water is dotted with small, blue-tinted ice floes. The middle ground shows a vast, flat expanse of snow and ice, leading up to a range of jagged, snow-covered mountains under a heavy, grey, overcast sky. The sun is visible as a bright, diffused light source behind the clouds in the upper center.

Im Land des Bären

Alumnus Ansgar Walk und seine Frau bereisen seit 15 Jahren die Arktis, ab S. 9

Deutschlandstipendium
KIT macht mit! - Sie auch?
S. 5

Orientierung im Blätterwald
Ein KIT-Start up hilft, den Überblick zu bewahren, Seite 6

Inhalt



Editorial 3

KIT-Alumni, quo vadis?

Rückenübungen für den Arbeitsplatz 4

Deutschlandstipendium

KIT macht mit! - Sie auch? 5



Startups auf dem Campus

Orientierung im Blätterwald

Ein KIT-Start up hilft, den Überblick zu bewahren 6

Gründermarktplatz

Ideengeber? Partner? Business Angel?

Aktuelle Angebote auf dem Gründermarktplatz 8



Alumni im Gespräch

Im Land des Bären

Alumnus Ansgar Walk und seine Frau bereisen seit 15 Jahren die Arktis 9

Aus dem KIT

Radio KIT mit eigener Webpräsenz 12

Der Schatzmeister

Archivar Dr. Klaus Nippert ist Herr über 40.000 Objekte aus einer 186jährigen Geschichte 13



Aus dem KIT

Wie man Proteine glücklich macht

KIT-Doktoranden Björn Waterkotte und Dorothea Helmer gewinnen „Science Slam“ 15



Exzellenzinitiative II: KIT mit drei Neuanträgen in der Endrunde

Zwei Graduiertenschulen für Informatik-Ingenieurwesen sowie Elementar- und Astroteilchenphysik – Exzellenzcluster im Bereich Verlässliche Software 16

Die Klimabilanz von Biokraftstoffen optimieren

KIT-Umweltforscher identifizieren Möglichkeiten zur Reduzierung des Treibhausgas-Ausstoßes bei der Produktion von Bioethanol aus Zuckerrohr 17



KIT wird Kompetenzzentrum für IT-Sicherheit

Zuschlag vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für KASTEL 18

Auswirkungen von Katastrophen auf Logistiksysteme

Wissenschaftler und Praktiker entwickeln Strategien für den Ernstfall 19



Aus der Stadt Karlsruhe

Erfolgreiches Partnerjahr

Kinderstadt Karlsruhe sammelt über 321.000 Euro für UNICEF 20

Neues aus dem KIT 21

Tipps und Termine 22

In eigener Sache 25

Editorial



KIT-Alumni verschenkt pro Person 2 Freikarten für die diesjährige Hannover Messe Industrie vom 4.-8.4.2011! Besuchen Sie das KIT in Halle 6, Stand H16. Karten zu bestellen unter info@alumni.kit.edu. (Bild: www.hannovermesse.de)

Liebe Alumnae, liebe Alumni des KIT,

eine Schatzkammer auf dem Campus Süd des KIT? Die Kellerräume im Hauptgebäude in der Kaiserstraße könnte man durchaus als eine solche bezeichnen, denn hier lagern historische Zeugnisse aus der 186jährigen

Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) und des Karlsruher Instituts für Technologie. Im Jahr 1930 entstandene Aufnahmen aus dem Alten Stadion und eine gut erhaltene historische Plansammlung sind nur einige der Kostbarkeiten, für die Archivar Dr. Klaus Nippert die Verantwortung hat. Was den Beruf des Archivars für ihn so spannend macht und wohin das Archiv sich in den kommenden Jahren entwickeln soll, lesen Sie ab S. 13.

In unserer Reihe über Junggründer stellen wir Ihnen heute den Elektrotechnikstudenten Arne Hullmann vor. Bereits als Schüler programmierte er eine Software, die eine einfache und effiziente Verwaltung der Oberstufen-Bibliothek ermöglichte. Heute bietet er mit libreja eine umfangreiche Software-as-a-Service-Lösung für alle Einrichtungen an, die über große Buchbestände verfügen. Ab S. 6 lesen Sie, wie sich das Start up seit den Anfängen entwickelt hat und was der junge Gründer über die Arbeit als Selbständiger gelernt hat.

Er ist ein „Qallunaat“, ein Nicht-Inuit, und dennoch ist die Arktis zu seiner zweiten Heimat geworden: seit Alumnus Ansgar Walk vor 15 Jahren erstmals den Norden Kanadas bereiste, ist er fast zwanzig Mal in diese unwirtliche Gegend zurückgekehrt. Ab S. 9

erfahren Sie, wie er Kontakt zu den Inuit aufbauen konnte und mit welchen Gefahren man während einer solchen Expedition rechnen muss.

Seit Karlsruhe am 13. Januar 2010 UNICEF-Kinderstadt wurde, fanden in der Fächerstadt zahlreiche Aktionen statt, um Kinder im afrikanischen Burundi zu unterstützen: mehr als 170 Veranstaltungen und Aktionen, Schülerläufe und Kinderrechte-Workshops. Welche positive Bilanz OB Heinz Fenrich auf der Abschlussveranstaltung Ende Februar ziehen konnte, lesen Sie auf Seite 20.

Im German-Brazilian Year of Science, Technology and Innovation 2011 organisiert der erst im Spätsommer 2009 gegründete KIT-Alumni-club Brasilien mit Sitz in Curitiba für Mitte September einen Workshop zu den Themen Innovation, Forschung und Entwicklung und der dahingehenden Kooperation zwischen Deutschland und Brasilien. Wir halten Sie auf dem Laufenden. Alumni aus diesen Bereichen sind eingeladen, teilzunehmen.

Das KIT-Alumninetzwerk war erneut erfolgreich im Antrag um eine Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für Alumni-Expertenseminare in Lateinameri-

ka: Mit der Förderung setzt sich in diesem Jahr die Seminarreihe „Erneuerbare Energien“ für ehemalige KIT-Studierende fort, die bereits seit einigen Jahren erfolgreich in Santiago de Chile läuft. Außerdem startet der 2009 gegründete argentinische Alumni-club die auf mindestens zwei Jahre angelegte Reihe „Erneuerbare Energien in Südamerika und Europa“ in Córdoba, Argentinien. Diese DAAD-Seminare werden ebenfalls im September stattfinden.

In der vergangenen Newsletter-Ausgabe haben wir - passend zu Weihnachten - ein Schneeflockenrätsel vorgestellt, ausgedacht von den Alumni und KIT-Mathematikern Prof. Reichel und Rainer Mandel. Eine Zunahme des Flächeninhalts von 20% war die richtige Lösung. Wir gratulieren den Gewinnern, die KIT-Frühstückstassen erhalten haben.

Das heutige Rätsel ist in Form einer Mitmach-Aktion auf S. 5 in der neuen Serie „Rückenübungen für den Arbeitsplatz“ versteckt. Wir freuen uns auf Ihre Bilder, die Sie beim Vorstellen einer unserer Rückenübungen zeigen. Zu gewinnen gibt es Therabänder! Es sind Unikate, Sie werden es sehen.

Viele herzliche Grüße, Ihre
 und das KIT-Alumni Team

Rückenübungen für den Arbeitsplatz

In dieser Reihe geben wir Ihnen gemeinsam mit Alumnus Hans-Dieter Kempf, Gründer der Karlsruher Rückenschule, einfache und wirkungsvolle Übungen an die Hand, mit denen Sie den Stoffwechsel in der verspannten Muskulatur fördern können. Die Übungen gehen schnell und können direkt am Arbeitsplatz durchgeführt werden.

Vorgeneigte Schultern (Protraktion), z.B. bei krummer Haltung, führen zu einer Drehung der Schulterblattgelenkpfanne nach vorne und nach unten. Das führt zu einer erhöhten Aktivität der Nackenmuskulatur (Trapezmuskel, Schulterblattheber) und des kleinen Brustmuskels. Einer Fehlstellung des gesamten Schultergürtels und chronische Überlastungen mit Muskelverhärtungen, Überdehnung in der Schulter und Kapselprobleme können die Folge sein.

Übung 1: Auskugeln

Zur Dehnung der Brustmuskulatur nehmen Sie ein Thera-Band (doppelt), Handtuch, Gürtel, Stock o.ä. in die Hände. Stehen oder sitzen Sie aufrecht und ziehen Sie das Thera-Band, das Handtuch oder den Gürtel leicht auseinander. Wählen Sie den Abstand dabei so, dass Sie gerade die gestreckten Arme über den Kopf nach hinten bewegen können. Führen Sie die Arme nun mehrmals langsam nach oben, über den Kopf und hinter den Rücken nach unten und wieder zurück.



Übung 2: Reverse Butterflys

Zur Kräftigung der Schultergürtel- und Schulterblattmuskulatur fixieren Sie das Thera-Band mit dem vorderen Fuß und umfassen Sie dessen Enden (statt Thera-Band gehen auch Gewichte, z.B. gefüllte PET-Flaschen). Stehen Sie sich aufrecht in Schrittstellung und neigen Sie den gestreckten Oberkörper leicht nach vorne. Führen Sie nun die gebeugten Arme nach oben in die U-Halte. Die Übung können Sie auch gut als Partnerübung durchführen (Band festhalten). Wiederholen Sie die Übung 15-20 Mal.

Die Tutoren aus der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften führen die Übungen dieser und der nächsten Ausgabe des Newsletter vor. Die Aufnahme entstand im Kollegiengebäude Bau III am Schloss (GebNr. 20.13) kurz vor einer Besprechung mit Dr. Thomas Burdelski.

Gewinnen Sie!

Wer uns ein Foto schickt, auf dem er eine der Übungen unseres vergangenen Newsletter vorführt, erhält ein Theraband mit KIT-Aufdruck per Post. Machen Sie mit bis 30. April 2011 und schicken Sie Ihre Einsendung per E-Mail an info@alumni.kit.edu.



Das Deutschlandstipendium www.alumni.kit.edu/deutschlandstipendium

KIT macht mit! - Sie auch?

Der Start des Deutschlandstipendiums steht vor der Tür! Das KIT wird erstmalig zum Wintersemester 2011/2012 mit Ihrer Unterstützung Stipendien an besonders förderungswürdige Studierende vergeben können.

Das Deutschlandstipendium ist ein durch private Förderer, Wirtschaft und Bund gleichermaßen finanziertes Projekt. Jedes eingeworbene Stipendium über 1.800 € wird vom Bund verdoppelt. Setzen Sie ein Zeichen und übernehmen Sie soziale Verantwortung.

Zweck des Stipendiums ist die Förderung begabter Studierender, die hervorragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lassen oder bereits erbracht haben. Berücksichtigung finden aber auch gesellschaftliches Engagement und besondere persönliche Leistung. Mit Ihrem Engagement können Sie diese Studierenden direkt unterstützen. Die Stipendiaten erhalten für die Dauer von mindestens zwei Semestern monatlich 300 €. Die Studierenden bewerben sich aktiv um ein Stipendium, eine zentrale Auswahlkommission kümmert sich um die Vergabe.

Unter dem Stichwort „PSP 2001320061 Stipendien“ können Sie auch weiterhin für den Alumni-Stipendienfonds spenden. Mehr Informationen unter:

www.alumni.kit.edu/stipendienfonds

Ihre Spende als Unternehmen

Sie als Unternehmen finanzieren pro Stipendium einen Betrag in Höhe von 1.800 € / Jahr, welcher durch den Bund verdoppelt wird. Ab drei Stipendien können Sie bestimmen, aus welcher Fachrichtung zwei Ihrer Stipendiaten gefördert werden. Sie können also bei drei Stipendien für zwei eine Fachbindung festlegen. Seien Sie als eines der ersten Unternehmen dabei! Nutzen Sie die Möglichkeit, durch fachgebundene Stipendien gezielt Studierende einer bestimmten Fachrichtung zu fördern.

Vorteile für Unternehmen

- Sie unterstützen begabte Studierende des KIT.
- Das KIT würdigt Ihr Unternehmen öffentlich.
- Nehmen Sie an der feierlichen Stipendienübergabe teil.
- Dort haben Sie die Möglichkeit, Ihre Stipendianten persönlich kennen zu lernen.
- Das Deutschlandstipendium ist ein Anfang, das KIT aktiv mitzugestalten.
- Setzen Sie Ihre Förderung für einen positiven Imagetransfer und eine Erhöhung der Außenwirkung Ihres Unternehmens ein – nicht nur auf dem KIT Campus.
- Sie können die Förderung als Spende steuerlich geltend machen.

Ihre Spende als privater Förderer

Es gibt viele Gründe, warum Sie sich dazu entschließen könnten, Ihren Teil für das Deutschlandstipendium beizutragen und einen oder mehrere Studierende während ihrer Ausbildung zu unterstützen. Ob Sie ein ganzes Stipendium stiften oder einen beliebigen Teilbetrag für ein Stipendium geben – Sie tragen damit zur Entwicklung unserer Gesellschaft bei.

Vorteile für private Förderer

- Sie geben Deutschland eine Perspektive für die Zukunft.
- Sie unterstützen begabte Studierende des KIT.
- Teilnahme an der feierlichen Stipendienübergabe.
- Sie können die Förderung als Spende steuerlich geltend machen.
- Das KIT würdigt Ihr Engagement öffentlich.

Spendenkonto

Deutsche Bundesbank
 Filiale Karlsruhe
 Kontonummer 66001508
 Bankleitzahl 66000000
 IBAN: DE 5766 0000 0000 6600 1508
 BIC / SWIFT: MARK DE F1660
 Bitte tragen Sie in das Feld „Verwendungszweck“ folgendes ein:
 1. Zeile: „PSP 2001320072 Deutschlandstipendium“
 2. Zeile: Ihre Adresse



„Es ist meinem Kollegen im Amte, Prof. Umbach, und mir ein persönliches Anliegen, dieses Programm nach Kräften zu unterstützen, denn die Studierenden von heute sind die Entscheider von morgen. Deshalb werden wir gemeinsam das letzte Deutschlandstipendium, das am KIT vergeben werden kann, stiften.“
 Prof. Horst Hippler, KIT-Präsident



„Mit dem Deutschlandstipendium legen wir den Grundstein für den Aufbau einer neuen, starken Stipendienkultur. Damit verbessern wir das Verhältnis der Hochschulen zu ihren Studierenden und knüpfen dauerhaft starke Bande.“
 Prof. Dr. Annette Schavan
 Bundesministerin für Bildung und Forschung

Orientierung im Blätterwald

Ein KIT-Start up hilft, den Überblick zu bewahren

Arne Hullmann ist Student, arbeitet in den Semesterferien bei einer Firma und betreibt außerdem auch noch sein eigenes Start up Unternehmen – mit großem Erfolg. Seitdem er vor mehr als drei Jahren libreja ins Leben rief, konnte er seinen Kundenkreis und sein Leistungsangebot stetig erweitern. Im Gespräch berichtet der Elektrotechnikstudent, warum er ausgerechnet eine Bibliothekssoftware anbietet und wie sein Service in Zukunft unter anderem die Verwaltungsarbeit von Schulen erheblich erleichtern kann.

Herr Hullmann, seit 2007 betreiben Sie das Start up libreja. Welche Dienste bieten Sie an und wie hat sich das Angebot seit den Anfängen entwickelt?

HULLMANN: libreja ist ein Anbieter für Bibliothekssoftware, die komplett als Software-as-a-Service-Lösung über den Web-Browser läuft. Sämtliche Administrationsvorgänge, die in einer Bibliothek anfallen, wie bspw. das Katalogisieren von Medien, die Ausleihe oder das Bearbeiten von Nutzerkonten, können darüber abgewickelt werden. libreja wurde 2007 gegründet und heute bieten wir auch zugehörige Dienstleistungen wie Druck-, Scan- und Etikettierungs-Lösungen und einen webOPAC (öffentlich zugänglicher digitaler Bibliothekskatalog, a.d.R.) an. Inzwischen reicht das Spektrum unserer Kunden von kleinen und großen Schulen, Ausbildungsinstituten und Akademien über Berater, Museen, Vereine und

Verbände bis hin zu großen Industrieunternehmen und Kliniken.

Wie kam es dazu, dass Sie als Student der Elektrotechnik sich mit den Problemen und Bedürfnissen von Bibliotheken im weitesten Sinne beschäftigten? Wie haben Sie sich die notwendigen Kenntnisse über die Anforderungen von Bibliotheken angeeignet?

HULLMANN: Die Idee dazu entstand noch zu meiner Schulzeit. In der Oberstufen-Bibliothek lief die Verwaltung noch mit Karteikarten. Ich hatte damals eine Software geschrieben, die von jedermann – auch ohne Computerkenntnisse – bedient werden konnte. Nachdem diese gut angenommen wurde und auch eine weitere Schule Interesse daran hatte, habe ich festgestellt, dass in diesem Bereich noch vieles verbessert werden kann.



Von der Schülersoftware zum eigenen Start up: Arne Hullmann entwickelt seine Bibliothekssoftware seit Jahren kontinuierlich weiter (Foto: Nils Gräber)

Die notwendigen Kenntnisse über die Abläufe habe ich mir immer von den Personen geben lassen, die tagtäglich in diesem Bereich tätig sind und daher am besten Bescheid wissen,

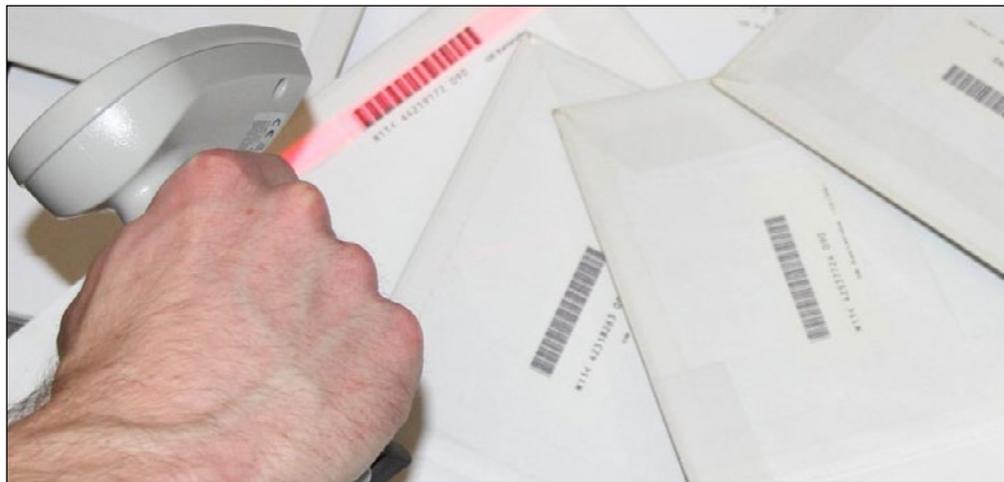
was gefordert ist. Dieses Prinzip der Entwicklung nah am Kunden ist ebenso wie das der einfachen Bedienbarkeit bis heute geblieben.

Wie viel Zeit investieren Sie in Ihre Arbeit als Selbständiger, wie schaffen sie es, die Balance zwischen Beruf und Studium zu halten?

HULLMANN: Den zeitlichen Aufwand darf man nicht unterschätzen. Es heißt nicht umsonst: Der Selbstständige arbeitet selbst und ständig. Da ist es nicht immer einfach, die richtige Balance zu finden, zumal ich in meiner vorlesungsfreien Zeit auch noch für eine andere Firma arbeite. Andererseits hat man auch die Freiheit, sich die Zeit selbst so einzuteilen, um die Aufgaben gut erfüllen zu können, in Prüfungszeiten den Fokus auf diese zu legen und in ruhigeren Zeiten sich eher auf die Arbeit neben dem Studium zu konzentrieren.

Was mussten Sie im Zuge der Unternehmensgründung über die Arbeit als Selbständiger lernen?

HULLMANN: Man hat selbst die Verantwortung, aber auch die Freiheit für eigene Entscheidungen. Es gibt keinen Vorgesetzten, den man im Zweifelsfall zu Rate ziehen kann. Dafür gibt es aber auch niemanden, der einmal getroffene Entscheidungen in Frage stellt. Ich musste die Erfahrung machen, dass man den Aufwand der Arbeit nie unterschätzen sollte. Oft ziehen scheinbar kleine Änderungen große Auswirkungen nach sich, das muss einem immer bewusst sein. Ganz wichtig ist auch eine aktive Vermarktung der eigenen Produkte. Viele Gründer erwarten, dass die Kunden schon kommen werden, wenn sie nur gute Produkte anbieten. Das funktioniert aber erst ab einem gewissen Bekanntheitsgrad. Gute Produkte sollten selbstverständlich sein. An potentielle Kunden muss man jedoch aktiv herantreten. Ganz wichtig sind auch Kontakte, insbesondere solche zu Kunden und Anwen-



Neben der komplexen Bibliothekssoftware bietet libreja auch Druck-, Scan- und Etikettierungs-Lösungen (Foto: Nils Gräber)

dern aus der Branche. So verliert man nie den Bezug zu den realen Anforderungen.

Momentan suchen sie Unterstützung für ihr Team über das Erasmus for Young Entrepreneurs Exchange Programm der Europäischen Union und wurden hierfür auch schon als Host Entrepreneur anerkannt. Welche Bedingungen muss man für die Anerkennung erfüllen und warum möchten Sie gerade einen Praktikanten aus dem Ausland an Bord holen?

HULLMANN: Als Host akzeptiert werden sogenannte KMUs, also kleine und mittlere Unternehmen, die seit mindestens drei Jahren tätig sind, deren Firmensitz in einem der EU-Länder liegt und die ihre Erfahrungen als Unternehmer an junge Gründer oder Gründungsinteressierte weitergeben möchten. Die Idee zur Bewerbung für das Programm entstand, um neben der bisherigen Konzentration auf den deutschen, österreichischen und schweizerischen Markt die Software in Zukunft auch in anderen Sprachen anbieten zu können. Für eine aktive Unterstützung in der Übersetzung und Lokalisierung ist hierbei niemand besser geeignet als ein Muttersprachler und nebenbei kann man Kontakte ins Ausland knüpfen. Hierfür bietet das Erasmus for Young Entrepreneurs Programm ideale Voraussetzungen.

Welche weiteren Dienste möchten sie über libreja in Zukunft noch anbieten, in welche Richtung soll die Entwicklung gehen?

HULLMANN: Neben der ständigen Weiter-

entwicklung und Verbesserung sowie dem Hinzukommen der ein oder anderen neuen Funktion, plane ich gerade eine wesentliche Erweiterung der Funktionalität: Bisher bietet libreja reine Administrationsfunktionen und nimmt nur Metainformationen der Medien auf. Als Erweiterung ist nun eine Dokumentenablage geplant. Diese wird es ermöglichen, den Medien nicht nur digitale Dokumente wie z.B. Zeitschriften hinzuzufügen und direkt abrufbar zu machen, sondern auch eine Volltextsuche in diesen Dokumenten anbieten. Diese Dokumentenablage beinhaltet u.a. einen komfortablen Synchronisationsdienst mit bestehenden Verzeichnissen. Die Dokumentenverwaltung wird dabei sowohl als eigenständiges Produkt als auch als modulare Erweiterung der Bibliothekssoftware angeboten. Für dieses Vorhaben hat das Land Baden-Württemberg vor wenigen Tagen den Antrag einer Förderung über sogenannte Innovationsgutscheine bewilligt.

Darüber hinaus ist geplant, neben den Verwaltungslösungen eine direkte Belieferung mit Medien über das System anzubieten. Hierbei sehe ich großes Einsparpotential im Zeitaufwand für die Bibliotheksverwaltung gerade bei Schulen. Für dieses Vorhaben suche ich noch einen Kooperationspartner.



Gründergeist am KIT
Auf dem KIT-Campus gibt es einen Platz für Junggründer: das Center für Innovation und Entrepreneurship (CIE) www.cie-kit.de

Ideengeber? Partner? Business Angel?

Aktuelle Angebote auf dem Gründermarktplatz

An dieser Stelle präsentieren wir Ihnen ab sofort regelmäßig Steckbriefe junger Gründerteams auf dem KIT-Campus. Können Sie sich vorstellen, einem der jungen Gründer-Teams als Alumni oder Alumna mit Ihrem Know-how zur Seite zu stehen? Vielleicht möchten Sie sich auch direkt am Startup beteiligen. Nehmen Sie einfach Kontakt auf und durchsuchen Sie die Angebote unter:

www.alumni.kit.edu/gruendermarktplatz

Startup: tradingscape.com – Automatische Wertpapierhandelssysteme

Gründer: Philipp Spannagel (Wi.-Inf.)

Kontakt: philipp@tradingscape.com

Suche: Mitgründer.
Voraussetzung: Vorkenntnisse im Bereich Trading, optimalerweise Systemtrading

Startup: Kombinuierlicht - Modulares Designerleuchtersystem

Gründer: Vincent Ehrmann

Kontakt:
E-Mail: vincent.ehrmann@student.kit.edu
Tel.: 0176-64628709

Suche: Elektroniker mit Know-how/Kontakt zu Prüfinstituten von Leuchten

Startup: smarchive – Schluss mit Papierkrieg!

Gründer: Steffen Reitz (Wi.-Ing.), Fabian Stehle (Inf.), Holger Teske (Inf.Wirt)

Web: www.smarchive.de,
blog.smarchive.de

Kontakt: jobs@smarchive.de

Suche: Software-Entwickler als vollwertiges Team-Mitglied

„Startup: Yumindo....macht Dich möglich! Change-Games für Selbstcoaching und Motivation.

Gründer: Alexandra Pretschner (BWL), Dr. Lydia Wimmer (Wi.-Ing.), Felix Hummel (Inf.)

Web: www.yumindo.com;
www.facebook.com/yumindo

Kontakt:
E-Mail: alexandra@yumindo.com
Tel.: +49-179-6964281

Suche: Business Angel; Kreativen Web-Designer/-in für München“

Sie wollen Ihr Know-how anbieten?

Melden Sie sich direkt unter:

info@alumni.kit.edu

Im Land des Bären

Alumnus Ansgar Walk und seine Frau bereisen seit 15 Jahren die Arktis

Nach seinem Ausstieg aus dem Berufsleben fand der frühere Chemie-Student mit 65 Jahren eine neue Liebe: seit er mit seiner Frau erstmal den Norden Kanadas bereiste, ist er, wie er selbst sagt, vom „Virus Arcticum“ befallen. Was ihn an der Gegend besonders fasziniert und wie er unter den Inuit echte Freunde fand, erzählt er im Gespräch mit KIT-Alumni.



Alumnus Ansgar Walk (Foto: Dr. Ulrike Walk)

Herr Dr. Walk, Sie studierten nach Ihrem pharmazeutischen Staatsexamen in Tübingen von 1955 bis 1958 in Karlsruhe Chemie und promovierten 1961 in pharmazeutischer Chemie. Wie ist Ihnen Ihre Studienzeit in Erinnerung geblieben?

WALK: Ich fühlte mich in der „Fächerstadt“ Karlsruhe sofort sehr heimisch, was in erster Linie auf der guten Zusammenarbeit mit den Kollegen im pharmazeutischen Institut beruhte. Was mich schon in den ersten Tagen tief beeindruckte, war, dass der Direktor des physikalisch-chemischen Institutes (Prof. Günther) aus Anlass des damaligen Schiller-Jahres eine exzellente, wissensreiche Laudatio auf den Dichter vortrug. Und später, dass der Direktor des chemisch-technischen Institutes (Prof. Henglein) sich als ausgewiesener Goethe-Kenner erwies. Solch breiten Bildungsfundus hatte ich als zuvor „universitär Gebildeter“ (der Universität Tübingen) an einer TH nicht erwartet. So etwas bleibt in Erinnerung! Und dann natürlich das Kennenlernen meiner ersten Frau, einer Pharmazeutin, die leider schon mit 45 Jahren an einem Hirntumor sterben musste.

Nach Ihrer Promotion und der Tätigkeit als Hochschulassistent gingen Sie in die Industrie, wo Sie bald Managementaufgaben übernahmen und als Berater im Gesundheitswesen arbeiteten. Fühlten Sie sich durch Ihr Studium gut auf die Arbeitswelt vorbereitet?

WALK: Auf die mich erwartende Arbeitswelt fühlte ich mich durch mein Doppelstudium und die ja auch Führungsaufgaben umfas-

sende Tätigkeit als Semesterassistent sehr gut vorbereitet. In der Wirklichkeit war es dann so, dass ich in den ersten sieben Industriejahren als Pharmazeut bei Vertriebs- und Forschungs-, dann ersten Managementaufgaben gefragt war, danach im übergeordneten Chemiekonzern Personalleitungsfunktionen als Chemiker übernehmen konnte – seinerzeit war ich der einzige Personalleiter in der chemischen Industrie, der Pharmazeut war. Rückblickend erkenne ich hinsichtlich des Zuwachses an Kenntnissen und Erfahrungen einen „gleitenden“ und nicht etwa abrupten Übergang von der Studienzeit in den Industrielltag. Was Eigenschaften angeht, meine ich, dass persönliche Anlagen mit fortschreitenden Aufgaben weiterentwickelt werden; das ist ein Reifungsprozess und nicht zuletzt auch eine Charakterfrage.

Nach Ihrem Ausstieg aus dem „normalen“ Berufsleben reisten Sie 1995 erstmals in die Arktis. Warum interessierten Sie sich gerade für die Arktis?

WALK: Anlässlich meines 65. Geburtstags habe ich mit meiner (zweiten) Frau, einer Ärztin, 1994 Kanada von West nach Ost, von Victoria BC bis St. Johns NF, durchquert - mit der Eisenbahn oder (durch Neufundland) der entsprechenden Buslinie. Dabei machten wir auch einen Abstecher zur Arktis – nach Churchill an der Hudson Bay, wo wir zum ersten Mal Eisbären in freier Wildbahn beobachten konnten. Auf dieser Reise begegneten wir in der Winnipeg Art Gallery erstmals der Inuit-Kunst, die uns als bis dahin intensive Sammler europäischer Gegenwartskunst spontan faszinierte.

Wir erwarben erste Steinskulpturen – und mussten nun unbedingt die Schöpfer dieser kleinen Kunstwerke persönlich kennenlernen. Das heißt: Wir mussten zu ihnen reisen – in die kanadische Arktis. Das Reiseplanen hat uns dann einen Winter lang beschäftigt! Und im Sommer 1995 haben wir die Künstler schließlich in ihren Inuit-Siedlungen besucht.

Waren Sie von Anfang an fasziniert von der Gegend?

WALK: Man sagt: „In die Arktis reist man entweder zweimal – zum ersten und letzten Mal – oder immer wieder.“ Uns hat schlicht das „Virus arcticum“ befallen, und so haben wir uns inzwischen bald 20 Mal in arktischen Gefilden aufgehalten. Von der Arktis – d. h. der Landschaft und deren Bewohnern wie auch den dort zu findenden Tieren und Pflanzen – geht eine Faszination aus, die sich einem erst allmählich erschließt, eine Beobachtung, die wir übrigens mit allen „Northernern“ teilen.

Wie haben Sie Kontakt zu den einheimischen Inuit aufgebaut, wie wurden Sie von den Inuit „aufgenommen“?

WALK: Von unserer Reise 1994 her bestand ein Kontakt zu Reiseorganisatoren in Winnipeg, die uns Verbindungen zu Repräsentanten in den von uns in einen Reiseplan aufgenommenen Siedlungen vermittelten. Auf diese Weise wurde uns, wenn auch zunächst zögerlich, ermöglicht, unmittelbar bei Inuit in deren Behausungen zu wohnen – meist waren wir die ersten „Qallunaat“ (Nicht-Inuit), die solches wünschten. Jedenfalls gewannen wir Freunde, die wir in den Folgejahren immer wieder

besuchen durften und die z. T. auch uns hier in Deutschland besuchten, und konnten so unseren Radius stetig ausweiten.

Sie betätigen sich seit 1995 schriftstellerisch und schreiben vor allem über die Arktis. Was gab den Anstoß?

WALK: Ich erfülle mir damit einen seit den Studienzeiten gehegten, doch lange Zeit unerfüllbaren Wunsch. Einen Schwerpunkt bildet in der Tat die Arktis mit all ihrer Faszination, wobei mich in erster Linie naturwissenschaftliche Themen sowie Fragen zur gesellschaftlichen Entwicklung und zur bildenden Kunst der Inuit

interessieren. Die auf meinen Reisen gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse halte ich allerdings nicht nur schriftlich fest, sondern auch mit einer Vielzahl von Fotografien, die meine Frau und ich gemeinsam aufgenommen haben. Außer den insgesamt sieben Arktisbüchern (z. T. in Zweitaufgaben, eines auch



Traditionelles Inuit-Sommercamp an der Nordwestküste von Baffin Island (August 2002) – 70° N, 80,5° W (Foto: Dr. Ansgar Walk)

für den englischsprachigen Raum) verfasste ich eine größere Anzahl von Broschüren mit arktischen Spezialthemen, gestaltete großformatige Wandkalender und schrieb daneben über moderne Gegenwartskunst.

Wie haben sich die Lebensbedingungen der Inuit in den vergangenen 15 Jahren verändert?

WALK: Wesentlich ist, dass die Inuit im Nordosten Kanadas nach jahrzehntelangen Verhandlungen erreichten, seit 1.4.1999 ein eigenes Territorium, nämlich Nunavut („Unser Land“), selbst zu verwalten. Die Inuit wurden so in die Lage versetzt, ihren ganz normalen Alltag in einem modernen Industriestaat eigenverantwortlich zu gestalten. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums von Nunavut 2009 habe ich für die Deutsch-Kanadische Gesellschaft einen Artikel (www.dkg-online.de/fileadmin/Downloads/DKG-Journal-1-2009.pdf) verfasst, der über die Veränderungen innerhalb dieser Zeit ausführlich berichtet. Hinweise darauf, was sich seit etwa Mitte des 20. Jh. verändert hat, als die nomadische Lebensweise in Camps durch ein Leben in Siedlungen abgelöst wurde (bedingt durch Nahrungsprobleme und Schulpflicht der Kinder), habe ich unter www.inuit-kultur.de skizziert.

Jüngst haben Sie erstmals die Antarktis bereist. Worin unterscheiden sich die beiden Gegenden am gravierendsten?

WALK: Ein Vergleich beider Regionen fällt schwer – etwa so, als wolle man eine Pferdekutsche mit einem PKW vergleichen. Bei

der Antarktisreise handelte es sich um unsere zweite „Expeditionskreuzfahrt“ überhaupt; die erste Kreuzfahrt dieser Art führte uns vor einem halben Jahr durch die Nordwestpassage (von Grönland bis Alaska). Beide Regionen sind „Eiswüsten“, doch die Arktis ist im Sommer bis auf bestimmte Gebiete nördlich des Polarkreises meist eisfrei, die Antarktis dagegen auch nördlich des Südpolarkreises stark vereist. Die Antarktis ist deshalb, von Forschungsstationen abgesehen, menschenleer, die Arktis dagegen seit Jahrtausenden bewohnt und besitzt Geschichte und Kultur.

Ist auf einer Ihrer Reisen schon einmal etwas schief gegangen, waren Sie jemals in ernsthafter Gefahr?

WALK: In ernsthafter Gefahr haben wir uns glücklicherweise niemals befunden, etwa dadurch, dass wir in der Arktis einem Eisbärenangriff ausgesetzt gewesen wären. Als gefährlich sind in beiden Regionen jedoch immer die Unbilden der Natur einzuschätzen. Arktisreisen erfolgen gewöhnlich (von Schiffskreuzfahrten abgesehen) mit dem Flugzeug. Uns ist dabei nicht selten passiert, dass wir viele Tage lang wegen Nebels oder dichten Schneetreibens nicht fliegen konnten – bei Unfall oder plötzlicher schwerer Erkrankung ein hohes Risiko – dessen wir uns immer bewusst waren. Die Antarktis ist üblicherweise über große Entfernungen nur mit dem Schiff erreichbar. Auch hier stellt neben Sturm und starkem Wellengang Unfall oder Erkrankung mangels rascher Rettungsmöglichkeit ein hohes Risiko dar. In alle Planungen sollte man deshalb unbedingt

die Erfahrungen und Verhaltensweisen der Inuit und auch der frühen Entdecker einbeziehen.

Welches war für Sie persönlich rückblickend die größere Herausforderung? Die Arbeit im Management oder der Aufenthalte in der Arktis?

WALK: Es fällt mir schwer, hier einen Vergleich zu ziehen. Management bedeutet, Verantwortung für viele zu übernehmen, Reisen in die Arktis dagegen für uns selbst und nur indirekt nachfolgend für andere. Ich empfinde beides jedenfalls als beglückende Herausforderung, die ich nicht missen möchte und mir immer wieder wünschen würde.



Ostküste von Baffin Island mit Gletscher, der sich von der Eiskappe zur Davis Strait erstreckt (August 1997) – 68° N, 67,5° W (Foto: Dr. Ansgar Walk)

RADIO KIT mit eigener Webpräsenz

Seit Beginn des Jahres ist Radio KIT – das Radioprogramm des Karlsruher Instituts für Technologie mit den beiden Formaten „KIT Wissen – Faszination Forschung“ und „KIT Campus – Studieren und mehr“ – nun auch im Internet präsent. Unter www.radio.kit.edu stehen unter anderem ein Livestream, Podcast-Angebote sowie sämtliche Beiträge zum Nachhören und Herunterladen bereit.



ON-AIR

Der Schatzmeister

Archivar Dr. Klaus Nippert ist Herr über 40.000 Objekte aus einer 186jährigen Geschichte

1930 entstandene Aufnahmen von Sportveranstaltungen im Stadion der Technischen Hochschule Karlsruhe, Mikroskope und mikroskopisches Zubehör des Physikers Otto Lehmann sowie von ihm verwendete chemische Substanzen, Korrespondenz des Chemikers Carl Weltzien aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und eine umfangreiche, gut erhaltene Plansammlung. Diese und weitere Kostbarkeiten befinden sich im Besitz des KIT-Archivs, das seit 25 Jahren die Geschichte der Einrichtung von der Polytechnischen Schule Karlsruhe bis heute dokumentiert. Die Geschicke des Archivs leitet seit 9 Jahren Dr. Klaus Nippert.

Schon im jungen Alter von 15 Jahren stellte dieser zurückgelassene Zwangsarbeiterakten aus dem 2. Weltkrieg aus der stillgelegten Saline Lüneburg sicher, nahm sie mit nach Hause und bewahrte sie unter seinem Bett auf. Vielleicht zeichnete er schon damals seinen späteren Berufsweg vor, denn heute ist der Historiker gemeinsam mit einer Mitarbeiterin sowie 5 studentischen Hilfskräften für circa 40.000 Objekte verantwortlich: Matrikel, Personal- und Vorlesungsverzeichnisse, Verwaltungsakten, Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten und auch Foto-, Film- und Tonaufnahmen aus der 186jährigen Geschichte der Hochschule. Sie lagern akribisch sortiert auf über 700 Regalmetern in den Kellerräumen des Hauptgebäudes in der Kaiserstraße. Die strenge Überwachung der Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit soll sie vor vorzeitigem Verfall schützen.

Neben den Nachlässen von herausragenden Personen, die an der Hochschule gewirkt haben, zählen zum Sammlungsbereich des Archivs auch weitere, sehr verschiedene Samm-

lungen, von denen ein Bestand von etwa 4.000 Fotos aus dem Universitätsbereich und circa 5.000 aus dem Großforschungsbereich (= ehemaliges Forschungszentrum Karlsruhe, a.d.R.) als die Wichtigste gelten kann. Hinzu kommt umfangreiches Verwaltungsschriftgut aus der Zentralverwaltung, aus den Instituten und Fakultäten. „Nachdem die Aufbewahrungsfrist derartiger Dokumente in den Einrichtungen abgelaufen ist, muss das Archiv entscheiden, welcher Teil des Schriftguts vernichtet wird und welcher als historisch wertvoll aufbewahrt werden muss“, erläutert Nippert einen wichtigen Teil seiner Arbeit.

Auch wenn nüchterne Verwaltungsakten auf den ersten Blick nicht unbedingt als historisch bedeutsame Zeugnisse erscheinen mögen, kommt ihrer Bewahrung doch eine wichtige Rolle zu, wie der Archivleiter zu bedenken gibt: „Schließlich geben sie Auskunft über die Struktur der Einrichtung im Laufe der Zeit, sie belegen, welche Institute und Fakultäten es gab, wer hier studiert und gewirkt hat.“ Und sie ermöglichen den Nachvollzug des Outputs

der Universität in der Lehre: die Abschlusszeugnisse und Promotionsakten eines jeden Studenten werden hier aufbewahrt.

Zudem lässt sich historisches Wissen für den öffentlichkeitswirksamen Auftritt des Archivträgers, also des KIT, einsetzen. „Die Karlsruher Polytechnische Schule wurde Mitte des 19. Jahrhunderts vom MIT-Gründungspräsidenten William Barton Rogers als die „model school of Germany and perhaps of Europe“ bezeichnet, sie war das beste Vorbild für das, was mit dem MIT entstehen sollte“, betont Nippert.

In der relativ kurzen Zeit seines Bestehens – das Archiv feierte im vergangenen Jahr sein 25jähriges Jubiläum – erfuhr es bereits zwei bedeutende Einschnitte. Einen stellte die Einführung der elektronischen Informationstechnologie dar. „Im Gründungsjahr 1985 war man noch ganz auf Papier ausgerichtet und beschrieb das Archivgut allein durch buchförmige Findmittel“ (strukturierte hierarchische Übersichten, die das Archivgut beschreiben, a.d.R.). Nach dem Jahr 2000 haben wir eine



Archivar Dr. Klaus Nippert sorgt dafür, dass die Geschichte des KIT für künftige Generationen nachvollziehbar bleibt (Foto: privat)

Archivdatenbank aufgebaut, mit der zunächst die Beschreibung des Archivguts auf eine elektronische Grundlage gestellt wurde. Dann kam das Internet. Heute zeigen wir eine sehr ausführliche Übersicht unserer Bestände im Internet auf mehr als 170 Seiten," berichtet Nippert nicht ohne Stolz.

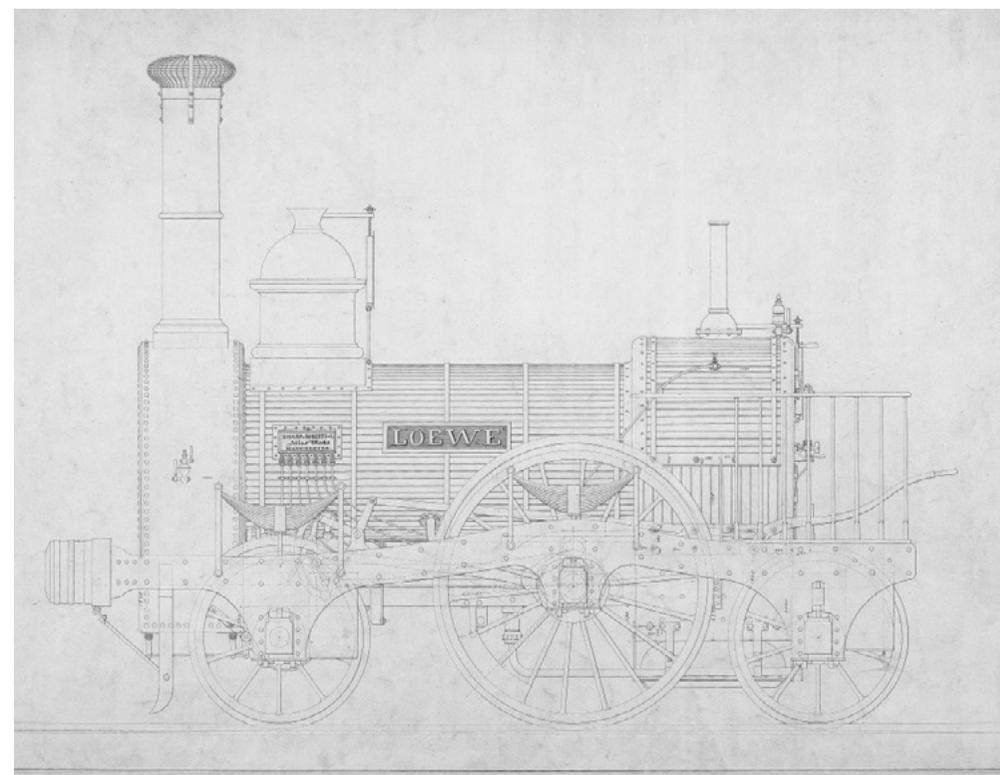
Die zweite große Veränderung war der Wandel vom Universitätsarchiv zum KIT-Archiv. „Unser Zuständigkeitsbereich hat sich im Jahr 2009 ungefähr verdoppelt. Dass wir mit einigen Ausnahmen nun auch für den Großforschungsbereich zuständig sind, der eine ganz andere Struktur als die Universität hat, macht die Sache sehr spannend“, sagt Nippert. Überhaupt stellt sich der Beruf des Archivars mit seiner Mischung aus theoretischen und praktischen Aufgaben sehr abwechslungsreich dar: „Ich kann mich mit sehr komplexen Konzepten der digitalen Langzeitarchivierung beschäftigen oder mit Teilfragen der Datenverarbeitung. Wir haben hier fast jede Woche Benutzeranfragen auch aus dem Ausland und ich komme auch raus auf den Campus in die verschiedenen Einrichtungen. Außerdem ist es für mich als Geisteswissenschaftler sehr reizvoll, an einer so ingenieur- und naturwissenschaftlich ausgerichteten Einrichtung zu arbeiten. Ich habe mich z.B. auch intensiv mit der Gründungsgeschichte der Fakultät für Informatik beschäftigt. Das war eine Auseinandersetzung mit einer ganz anderen Welt,“ schwärmt er. Weitere Aufgaben fallen in der

Bestandserhaltung an. Der Archivar sorgt dafür, dass zerfallendes Schriftgut verfilmt oder restauriert und somit bewahrt wird. „Aber der Beruf bringt zugegeben auch viel, vielleicht nicht ganz so erfreuliche Verwaltungsarbeit mit sich,“ räumt Nippert lachend ein.

Für die Zukunft des Archivs ist neben der intensiven Beschäftigung mit der Geschichte des Forschungszentrums auch die Ausweitung der digitalen Verfügbarkeit der Bestände geplant, so dass in den nächsten Jahren Archivalien auch vom heimischen Computer aus zugänglich werden sollen. „Mit der Matrikel- und Fotosammlung haben wir bereits einen Kernbestand in digitaler Form, den Sie bei uns im Archiv an einem Bildschirm bequem einsehen können. Wenn man bedenkt, dass manches Archivgut über Jahrzehnte hin nicht benutzt wird, muss man aber schon aus finanziellen Gründen Prioritäten bei der Digitalisierung setzen“, erklärt der Archivleiter. Zunächst sollen die am intensivsten genutzten Bestände online verfügbar werden, im Fall des KIT-Archivs also die Matrikel sowie die Vorlesungs- und Personalverzeichnisse, die hier seit 1836 vorliegen. Die Möglichkeit der digitalen Langzeitarchivierung gibt dem Archivbetrieb aber nicht nur eine neue Perspektive. Mit ihr stellen sich auch neue Herausforderungen, erklärt Nippert: „Sowohl die Dateiformate als auch die Datenträger selbst verändern sich sehr schnell und haben teils nur eine Lebenszeit von wenigen Jahren. Hier hilft die Anwendung eines kom-

plexen Regelwerks, das sich seit einigen Jahren etabliert hat und dessen Entwurf als DIN-Norm gerade zur Kommentierung veröffentlicht wurde. Ziel ist nicht die Erhaltung eines bestimmten Datenträgers, sondern die dauerhafte Verfügbarkeit der als wesentlich angesehenen Informationsgehalte. Ein Problem ist nicht nur der schnelle technische Wandel, sondern auch

die Möglichkeit, elektronische Aufzeichnungen leicht und spurlos zu verändern. Digitale Fingerabdrücke einzelner Dokumente können deren Integrität belegen. Ebenso wichtig ist es aber, dass die archivierten Unterlagen durch ausreichende Information über ihre Struktur und ihren Entstehungszusammenhang verständlich bleiben.“ (ems)



Aus der Plansammlung des Verkehrsmuseums am Institut für Straßen- und Eisenbahnwesen: Badische Lokomotive, Gattung 1a (99 Röhren im Kessel), Maschine Löwe (gebaut 1839; Sharp-Fabrikationsnr. 67; Betriebsnr. 1), Blatt 1 (Aufgenommen & gezeichnet Kiefer), KIT-Archiv

Wie man Proteine glücklich macht

KIT-Doktoranden Björn Waterkotte und Dorothea Helmer gewinnen „Science Slam“

Wissenschaft unterhaltsam für die breite Öffentlichkeit verpackt: Das ist die Mission des Wettbewerbs „Science Slam“. Den besten Draht zum Publikum fanden Björn Waterkotte und Dorothea Helmer von Institut für Organische Chemie des KIT: Die beiden Doktoranden der Nachwuchsgruppe von Dr. Katja Schmitz überzeugten im ausverkauften Karlsruher Jubez mit ihrer Präsentation „Wie man Proteine glücklich macht.“ 95 von 100 möglichen Punkten erhielten sie von der Publikumsjury und landeten damit auf dem Siegertreppchen.

Waterkotte und Helmer gewannen am 3. März punktgleich mit Tobias Pfaff von der ETH Zürich, der über die „Physik in Animationsfilmen“ berichtete. Als Belohnung erhielten die drei Sieger den Wanderpokal und ein Jahresabonnement der Zeitschrift „Geo“. Insgesamt waren sechs Vortragende angetreten, um ihre Projekte – von Bachelorarbeit über Promotion bis hin zur wissenschaftlichen Berufsarbeit – in einem zehnmütigen Vortrag zu präsentieren: verständlich, originell und unterhaltsam zugleich. Die Themen kamen dabei aus Informatik, Soziologie, Chemie und Materialwissenschaften.

Was das Publikum über glückliche Proteine gelernt hat: Sie haben eine dreidimensionale Struktur und wechselwirken mit spezifischen Bindungspartnern; besonders spannend ist das für die Biotechnologie und die Entwicklung medizinischer Wirkstoffe. Um das zu untersuchen, müssen Proteine so an Oberflächen befestigt werden, dass sie an ihren Partner

binden können. Eine optimale Orientierung der Proteine, will Björn Waterkotte – der sich in seiner Dissertation mit diesem Thema beschäftigt – über die Beschaffenheit der Oberfläche und das umgebende Medium erreichen. Was abstrakt klingt, veranschaulichte seine Promotionskollegin Dorothea Helmer: Aus den als „Bindungsstellen“ bereitgestellten Schuhen wählte sie in ihrer Rolle als Protein „spezifisch“ die High-Heels aus. Als attraktives „umgebendes Medium“ winkte ein Date mit Schauspieler George Clooney. Die humorvolle Darstellung der molekularen Bindungsvorgänge belohnte das Publikum mit großem Beifall.

Nach dem Vorbild der Veranstaltungen in Freiburg, Heidelberg, Frankfurt, Ulm und Stuttgart fand der Science Slam am 3. März erstmalig in Karlsruhe statt. Weitere Veranstaltungen sollen noch in diesem Jahr folgen. (le)

Weitere Informationen:
www.scienceslam.de



Anschaulich statt abstrakt: Was Proteine können, zeigten die Science-Slam-Gewinner Björn Waterkotte und Dorothea Helmer vom KIT (Foto: Katja Schmitz)

Exzellenzinitiative II: KIT mit drei Neuanträgen in der Endrunde

Zwei Graduiertenschulen für Informatik-Ingenieurwesen sowie Elementar- und Astroteilchenphysik – Exzellenzcluster im Bereich Verlässliche Software

Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) geht mit drei Neuanträgen und drei Fortsetzungsanträgen in die Endrunde der Exzellenzinitiative II. Neben den Fortsetzungsanträgen für das DFG-Centrum für Funktionelle Nanostrukturen, die Karlsruhe School of Optics & Photonics sowie für das Zukunftskonzept wird das KIT für ein neues Exzellenzcluster zum Themenbereich Verlässliche Software sowie für zwei Graduiertenschulen im Bereich Informatik-Ingenieurwesen sowie Elementar- und Astroteilchenphysik Vollarträge stellen.

Die Entscheidung, welche Initiativen mit ihren Skizzen die erste Hürde genommen haben, gab die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Wissenschaftsrates in Bonn bekannt. Damit kommt das KIT mit folgenden Neuanträgen in die Endrunde:

Graduiertenschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:

Die "Karlsruhe School of Informatics Engineering" (KSIE) - Karlsruher Graduiertenschule für Informatik-Ingenieurwesen ist eine Initiative des KIT-Schwerpunkts COMMputation. KSIE verfolgt einen stark interdisziplinären Ansatz. Die Forschung der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird sich besonders auf die Wechselwirkungen von Informatik und anderen Ingenieursdisziplinen konzentrieren. Informatik-Ingenieurwesen wird dabei verstanden als wechselseitiger Austausch von Prinzipien, Methoden und Modellierungsansätzen der beteiligten Disziplinen. Neben der Informatik sind dies vor allem Elektrotechnik und Maschinenbau, aber auch Wirtschaftsingenieurwesen.

Die Graduiertenschule „Elementary Particle and Astroparticle Physics: Science and Technology“ – „Elementar- und Astroteilchenphysik: Wissenschaft und Technologie“ ist ein zentraler Baustein des KIT-Zentrums KCETA. Doktorandinnen und Doktoranden aus verschiedenen Disziplinen arbeiten und forschen hier gemeinsam an Großgeräten der Elementarteilchen- und Astroteilchenphysik. Die Promovierenden sind dadurch von Anfang an in große, internationale Teams weltweit eingebunden.

Exzellenzcluster zur Förderung der Spitzenforschung:

Die Initiative „Dependable Software for Critical Infrastructures“ (DSCI) – „Verlässliche Software“ verbindet Aktivitäten aus dem KIT-Schwerpunkt "COMMputation" mit der Arbeit der KIT-Zentren Energie und Mobilitätssysteme. Der Forschungscluster strebt die Entwicklung von verlässlicher Software für sogenannte virtualisierte, also dezentrale, selbstorganisierte und anpassungsfähige, Infrastrukturen an. Dies ist gerade in komplexen Bereichen wie Energie, Verkehr und EDV

entscheidend, um Fehler und Ausfallrisiken zu minimieren und dadurch für die Gesellschaft wichtige Funktionssysteme zu optimieren.

Die KIT-Präsidenten Professor Horst Hippler und Professor Eberhard Umbach betonen: „Das KIT sieht den Wettbewerb zur Exzellenzinitiative II als großen Ansporn. Das zeigt sich auch an dem großen Engagement unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und unserer Dienstleistungseinheiten für die bisher eingereichten Anträge der Graduiertenschulen

und Exzellenzcluster. Es ist schön, dass nun drei Antragsskizzen zur Vollartragstellung zugelassen wurden – das ist ein guter Erfolg für KIT. Die Entscheidung der Gutachter zeigt deutlich, dass das KIT in Forschung, Lehre und Innovation wichtige Zukunftsthemen aufgreift und die Synergien der Fusion bereits jetzt sichtbar werden.“ (Ig)

Die vollständige Presseinformation finden Sie unter:

www.kit.edu/besuchen/pi_2011_5938.php



Exzellente Forschung und Lehre: Das KIT ist mit drei Neuanträgen in der Endrunde der Exzellenzinitiative II. (Foto: KIT)

Die Klimabilanz von Biokraftstoffen optimieren

KIT-Umweltforscher identifizieren Möglichkeiten zur Reduzierung des Treibhausgas-Ausstoßes bei der Produktion von Bioethanol aus Zuckerrohr

Biokraftstoffe gelten als vielversprechendes Puzzleteil im Zusammenspiel der Erneuerbaren Energien. Bei ihrer Produktion entstehen aber auch Treibhausgase. Für die Herstellung von Ethanol aus Zuckerrohr, einem Biokraftstoff der ersten Generation, hat ein Wissenschaftlerteam um Professor Klaus Butterbach-Bahl, Institut für Meteorologie und Klimaforschung – Atmosphärische Umweltforschung (IMK-IFU) des KIT, die wesentlichen Treibhausgasquellen identifiziert und Lösungsvorschläge formuliert.

Ziel der Umweltforscher war es herauszufinden, ob sich der klimatische Vorteil von Ethanol aus Zuckerrohr vermindert, wenn die Treibhausgasbilanz auch die Emissionen aus dem Anbau berücksichtigt. Um die Quellen des Treibhausgas-Ausstoßes zu identifizieren, untersuchten sie unterschiedliche Produktionssysteme. Dazu haben sie vor allem Daten aus den Hauptanbauländern Brasilien und Australien ausgewertet. Ihre Ergebnisse haben sie jetzt in der Fachzeitschrift „Global Change Biology Bioenergy“ veröffentlicht: Den größten Einfluss auf die Emissionen haben Faktoren wie Landnutzungsänderungen oder Düngemittel. Unterschätzt, so die Forscher, habe man bislang vor allem den Ausstoß von Distickstoffmonoxid (N₂O, „Lachgas“), das beim Düngen mit Stickstoff entsteht. Die Emissionen liegen hier nach der vorliegenden Literaturrecherche über dem vom Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPPC) empfohlenen Wert von einem Prozent für direkte Bodenemissionen im Zuge der Stickstoffdüngung. „Die Vielfalt der Produktionssysteme und die Unsicherheit im Hinblick auf die Treibhaus-Balance von Bioethanol aus Zuckerrohr zeigen deutlich, dass weitere

Messungen notwendig sind, um die Umwelteinflüsse umfassend zu bewerten“, sagt Klaus Butterbach-Bahl, Leiter der Abteilung biogeochemische Prozesse am IMK-IFU.

Um künftig möglichst viel Treibhausgas einzusparen, empfiehlt das Wissenschaftlerteam, den Produktionsprozess an allen Stellen zu verbessern. So werden Zuckerrohrfelder derzeit teils noch abgebrannt, um die Ernte zu erleichtern. Eine vollständige Umstellung auf eine mechanische Ernte könnte jedoch die Kohlenstoff- und Stickstoffbindung im Boden erhalten oder sogar erhöhen.

Bioethanol gilt als Kraftstoff mit hohem Potenzial. Biokraftstoffe der zweiten Generation, die derzeit entwickelt werden, könnten die Klimafreundlichkeit weiter optimieren: Im Gegensatz zu Kraftstoffen erster Generation, die Teile von Kulturpflanzen verwenden, setzen sie auf Restbiomasse aus der Land- und Forstwirtschaft. In der Treibhausgasbilanz werden sie damit günstiger. Zudem steht ihre Herstellung nicht in Flächenkonkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion. (le)



BU: Zuckerrohr ist eine der Quellen für Biokraftstoffe der ersten Generation (Foto: Robert Brenner)

KIT wird Kompetenzzentrum für IT-Sicherheit

Zuschlag vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für KASTEL

Intelligente Infrastrukturen, Cloud Computing und die öffentliche Sicherheit bringen enorme Herausforderungen an die künftige Sicherheit der IT-Systeme mit sich. Damit sich Deutschland diesen großen Zukunftsfragen langfristig stellen kann, hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) drei Kompetenzzentren ausgewählt. Mit KASTEL, dem Kompetenzzentrum für Angewandte Sicherheits-Technologie, entsteht eines dieser Zentren am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Die beiden weiteren sind in Darmstadt und Saarbrücken angesiedelt.

Das Kompetenzzentrum für Angewandte IT-Sicherheitstechnologie am KIT bündelt verschiedene Teildisziplinen der IT-Sicherheit und deren Anwender. Im Kern geht es bei KASTEL um die Fragen: Was ist Sicherheit? Welche Anforderungen an die Sicherheit und den Datenschutz stellen Anwendungsfelder wie Intelligente Stromversorgung (Smart Grids), Cloud Computing und IT-gestützte Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Sicherheit. Das Arbeitsgebiet von KASTEL umfasst somit rechtliche, gesellschaftliche und technische Fragen. So gilt es beispielsweise bei der Überwachung öffentlicher Räume gleichzeitig den Datenschutz zu berücksichtigen.

„Zusätzlich zum klassischen Schutz der Peripherie müssen auch Bedrohungen von innen abgewehrt werden, und es genügt heute nicht mehr, die Sicherheit von Teilsystemen zu betrachten“, betont Professor Müller-Quade, Leiter des Instituts für Kryptographie und Sicherheit am KIT und einer der Initiatoren

von KASTEL. Hier bedürfe es breit angelegter Methoden; KASTEL bündele daher die Kompetenzen verschiedener Disziplinen. „Ziel ist die Entwicklung ganzheitlich sicherer Systeme, zunächst in Form von Prototypen“, so Müller-Quade.

KASTEL hat eine dynamisch angelegte Struktur, um auf aktuelle Anforderungen in Fragen der IT-Sicherheit schnell reagieren zu können. Das Spektrum reicht dabei von der Grundlagenforschung bis hin zur Funktion eines „Helpdesks“ für die Industrie. Neben der Forschung sieht KASTEL ein Qualifikationskonzept vor, das Studium, Promotion und Weiterbildung umfasst.

Die drei strategisch und langfristig ausgerichteten Zentren wird das BMBF mit insgesamt etwa 17 Millionen Euro für zunächst vier Jahre fördern. Ziel ist es, die Expertise deutscher Forschung und Industrie in Fragen der Cybersicherheit zu stärken. (lg)



Das Castel del Monte in Apulien dient KASTEL als Inspiration. Seine Architektur wehrt Angriffe von außen und von innen ab. Neben schützenden Mauern war der innere Aufbau so gewählt, dass der Zugang zum Kaiser nur über den bewachten Innenhof möglich war

Auswirkungen von Katastrophen auf Logistiksysteme

Wissenschaftler und Praktiker entwickeln Strategien für den Ernstfall

Katastrophen, ob Naturkatastrophen oder Terroranschläge, haben gravierende Folgen für Mensch und Infrastruktur. Ein professioneller Umgang mit solchen Risiken ist nicht zuletzt für eine stark vernetzte Volkswirtschaft wie Deutschland, die von Verkehrswegen und Logistikknoten wie dem Hamburger Hafen abhängt, notwendig. Die Auswirkungen von Katastrophen auf Logistiksysteme untersucht das Projekt „Risikomanagementstrategien in Logistik- und Infrastrukturnetzen“, in dem Wirtschaftswissenschaftler der Technischen Universität Berlin und des KIT mit Praktikern der 4flow AG sowie der Kühne + Nagel (AG & Co.) KG zusammenarbeiten.

Ein dauerhafter Ausfall der Infrastruktur kann die Versorgung der Bevölkerung und der produzierenden Betriebe gefährden, wie das Beispiel der Sperrung der Rheinschifffahrt im Januar 2011 zeigte. Fragen, die im Rahmen des Forschungsprojektes beantwortet werden, sind unter anderem: Welche Auswirkungen haben mögliche Katastrophen und wie geht man mit diesen um? Wie müssen Logistiksysteme aussehen, damit sie für Katastrophen gewappnet sind? Welche Aufgaben kann und soll der Staat leisten, um die Versorgung von Bevölkerung und Unternehmen sicherzustellen?

Im Zentrum des Forschungsvorhabens stehen dabei momentan vorhandene und künftig denkbare Risikomanagementstrategien bei Logistikunternehmen, Infrastrukturbetreibern und staatlichen Institutionen sowie deren Auswirkungen bei bestimmten Katastrophenszenarien. Beispiele für solche Strategien sind

die Berücksichtigung möglicher Katastrophenszenarien beim Ausbau von Verkehrsnetzen, die Anpassung von Sicherheitsbeständen oder die Vorhaltung alternativer Lieferketten. Im Projekt werden sowohl die volkswirtschaftliche Relevanz als auch die Folgen für einzelne Unternehmen bewertet, um aus den Erkenntnissen praxisnahe und wissenschaftlich fundierte Strategien abzuleiten. Dazu werden neue logistische Simulationsmodelle entwickelt, mit denen Analysen sowohl auf Unternehmensebene als auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene möglich werden.

Das Forschungsprojekt ist auf drei Jahre angelegt. Es wird im Zuge der Bekanntmachung „Sicherung der Warenketten“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“ der Bundesregierung gefördert. (le)



Logistikknoten Hamburger Hafen, Container-Terminal Altenwerder (Foto: HHLA)

Erfolgreiches Partnerjahr

Kinderstadt Karlsruhe sammelt über 321.000 Euro für UNICEF

Mit einer großen Abschlussveranstaltung im Rathaus ging das Karlsruher UNICEF-Jahr am Freitag, den 25. Februar, zu ende. Als „UNICEF-Kinderstadt 2010“ haben sich die Karlsruher ein Jahr lang ganz besonders für Kinder engagiert und dabei das gesetzte Spendenziel „Ein Euro pro Einwohner“ mit genau 321.487,78 Euro noch übertroffen. „Karlsruhe hat bewiesen, dass es zu Recht als UNICEF-Kinderstadt ausgewählt worden ist“, freute sich Oberbürgermeister Heinz Fenrich. „Wir haben in Karlsruhe das Bewusstsein schärfen können, dass das Wohl unserer Kinder die wichtigste Aufgabe ist.“

„Es ist ein tolles Signal in unserer Zeit, wie sehr die Karlsruher bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Das Partnerjahr geht heute zu ende, aber ich bin mir sicher, dass die Kinder hier auch weiter im Mittelpunkt stehen werden“, sagte der Vorsitzende von UNICEF-Deutschland, Dr. Jürgen Heraeus.

Als Dankeschön überreichte er dem Oberbürgermeister stellvertretend für alle Karlsruherinnen und Karlsruher einen kleinen Vogel aus Metall, den Kinder in einem von UNICEF eingerichteten Kinderschutzzentrum in Haiti selbst gebastelt hatten. Das Spielen und kreative Arbeiten half den Kindern nach der Erdbebenkatastrophe, ihr Gleichgewicht wiederzufinden und ihre schlimmen Erlebnisse hinter sich zu lassen.

Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Vereine und Institutionen waren ein Jahr lang aufgerufen, UNICEF-Projekte in Burundi und Niger sowie die Nothilfe in Haiti und Pakistan mit Aktionen und Veranstaltungen zu unterstützen. Darüber haben sich die Karlsruher auch zum Ziel gesetzt, in der eigenen Stadt mehr Kinderfreundlichkeit zu erreichen. Mehr als 170 Veranstaltungen und Aktionen, Schülerläufe und Kinderrechte-Workshops haben seit dem Startschuss am 13. Januar 2010 stattgefunden.

Mit Unterstützung aus Karlsruhe hilft UNICEF im afrikanischen Burundi mit einem „Überlebenspaket“ einfacher Gesundheitsmaßnahmen wie Impfen, Moskitonetzen und Hygiene, die Überlebenschancen von Kindern



OB Heinz Fenrich und seine Gäste feierten bei der Abschlussveranstaltung den Erfolg der „UNICEF Kinderstadt 2011“ in Karlsruhe (Foto: Stadt Karlsruhe)

zu verbessern. In Niger bringt UNICEF benachteiligte Kinder in die Schule durch den Bau zusätzlicher Klassenzimmer, Schulmaterial und Lehrerfortbildungen. In Haiti leistet UNICEF den Kindern nach dem Erdbeben Nothilfe und sorgt dafür, dass sie wieder zur Schule gehen können. Und in Pakistan unterstützt UNICEF Familien in den Überschwemmungsgebieten beim Neuanfang.

Karlsruhe ist bereits die 18. deutsche Groß- und Landeshauptstadt, die sich für UNICEF eingesetzt hat. Seit 1991 waren Wiesba-

den Kiel, Saarbrücken, Hamburg, Hannover, München, Magdeburg, Düsseldorf, Berlin, Bonn, Bremen, Köln, Heilbronn, Frankfurt, Erfurt, Lübeck und Leipzig Partnerschaftsjahre durchgeführt.

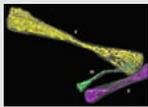
Neues aus dem KIT

Aus der Fülle von Informationen über neue Forschungsergebnisse und -vorhaben sowie Veranstaltungshinweisen präsentieren wir Ihnen an dieser Stelle eine Auswahl in Kurzform. Jedes Element ist über einen Hyperlink mit der entsprechenden Informationsseite im Internet verknüpft.



Wenn die Waschmaschine mit dem Kraftwerk spricht

Peer Energy Cloud gewinnt Trusted Cloud-Wettbewerb des Bundeswirtschaftsministeriums. [> weiterlesen](#)



Röntgenaufnahmen machen Schlangen Beine

Deutsch-französische Forschergruppe findet mit Synchrotronstrahlung Hinweise auf den Stammbaum der Schlangen

[> weiterlesen](#)



Gerd Schön erhält Fritz London Gedächtnis-Preis

KIT-Wissenschaftler wird für theoretische Arbeiten zur Supraleitung in Nano-Strukturen ausgezeichnet

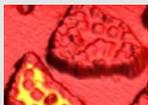
[> weiterlesen](#)



Naturwissenschaft plus Management

Drei Jahre Promotion und zwei Abschlüsse: neues Programm am KIT kombiniert Promotion und MBA-Ausbildung.

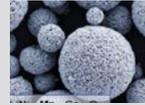
[> weiterlesen](#)



Kleinster Magnetfeldsensor der Welt

Forscher des KIT untersuchen gemeinsam mit Wissenschaftlern aus Frankreich die Verwendung organischer Moleküle als Bauelemente der Elektronik

[> weiterlesen](#)



Geballte Materialforschung am KIT

Neu gegründetes Institut für Angewandte Materialien soll die Kompetenzen der Materialforscher am KIT bündeln und das Forschungsfeld vorantreiben

[> weiterlesen](#)



Neue Methoden zur Enträtselung molekularer Strukturen

Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie und der TU München erhalten durch die Messung dipolarer Restkopplungen ein Bild des Moleküls

[> weiterlesen](#)



KIT-Mediathek ist online

Neues Portal präsentiert multimediale Beiträge rund um Forschung, Lehre, Innovation am KIT

[> weiterlesen](#)



Hector Forschungspreis für Jürg Leuthold

KIT-Wissenschaftler erhält die Auszeichnung für seine herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Hochgeschwindigkeits-Datenübertragung

[> weiterlesen](#)



Innovationspreis der deutschen Wirtschaft 2010 für PEPperPRINT

Die PEPperPRINT GmbH hat am 19.02.2011 den Innovationspreis der deutschen Wirtschaft 2010 in der Kategorie „Startup“ gewonnen. Das von Wissenschaftlern des Deutschen Krebsforschungszentrums gegründete Startup-Unternehmen stellt Peptidchips für Forschung und Diagnostik in einem neuartigen und kostengünstigen Verfahren mithilfe von Laserdruckern her.

[> weiterlesen](#)

Generationswechsel in Vorstand und Direktorium des FZI

Das FZI Forschungszentrum Informatik Karlsruhe hat mit Wirkung zum 1. Januar Vorstand und Direktorium verjüngt.

[> weiterlesen](#)

Tag der offenen Tür am KIT

Samstag, 2. Juli 2011

Das KIT veranstaltet im Rahmen des Automobilsommers 2011 am Samstag, den 2. Juli einen Tag der offenen Tür unter dem Motto „Die Zukunft der Mobilität“. Das neu erschlossene Gelände des Campus Standorts Mackensen öffnet erstmals seine Pforten und ermöglicht es den Besuchern, alle Forschungseinrichtungen, Labore und Prüfanlagen zu besichtigen und mit Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen. An diesem Tag zeigt das KIT Wissenschaft zum Anfassen für die ganze Familie. Ein abwechslungsreiches Kinderprogramm und eine Festmeile mit Essens- und Getränkeständen sind genauso selbstverständlich wie ein unterhaltsames Rahmenprogramm. Merken Sie sich den Termin vor!

Alumni-Termine 2011

September 2011: Expertenseminare in Argentinien, Chile und Brasilien, Clubgründung in Peru

Oktober 2011: Alumnireise nach Berlin

November 2011: Internationales Alumnitreffen am KIT

Junge Talente – Wissenschaft und Musik
14.04.2011, 16:30 Uhr, KIT (Campus Nord), 76344 Eggenstein-Leopoldshafen, Hermann-von-Helmholtz-Platz 1, Aula Fortbildungszentrum für Technik und Umwelt (FTU)

Die Vortrags- und Konzertreihe verbindet verständliche Wissenschaft mit hochkarätiger klassischer Musik. Der Eintritt ist frei. Informationen zum Programm erhalten Sie unter:

www.pkm.kit.edu/junge_talente

Weitere Termine im Rahmen der Veranstaltungsreihe:

05.05.2011, 16:30 Uhr, KIT (Campus Nord)

18.05.2011, KIT (Campus Süd), 76131 Karlsruhe, Adenauerring 7, Studentisches Kulturzentrum im Studentenhaus, Festsaal

Veranstalter:

Dr. Joachim Hoffmann, Presse, Kommunikation und Marketing, KIT
 Tel.: (0721) 608-22861 (Frau Arnold)
 E-Mail: inge.arnold@kit.edu

Trendkongress net economy
07.04.2011, ganztags, 76287 Rheinstetten, Messeallee 1, Messe Karlsruhe

Führende Wissenschaftler, innovative IT-Anbieter und CIOs der IT-Anwender diskutieren die aktuellen Trends der Informations- und Kommunikationstechnologie, resultierende Chancen und Risiken für die Gesellschaft sowie eine schnelle und erfolgreiche Anwendung dieser Technologien durch die Wirtschaft. Begleitend zum Kongress findet erstmalig die CLOUDZONE 2011 statt. Mit dieser neuen Kommunikationsplattform stellt die Messe Karlsruhe den aktuellen Stand im Bereich Cloud-Computing und Software as a Service (SaaS) vor.

Weitere Informationen zu Programm und Tickets finden Sie unter:

[www.trendkongress.com/...](http://www.trendkongress.com/)

Veranstalter:

Fakultät für Informatik, KIT
 Am Fasanengarten 5, 76131 Karlsruhe
 Tel.: (0721) 608-43976, Fax: (0721) 697-760
 E-Mail: dekanat@informatik.kit.edu

e-performance – Technologie und Konzeption für einen modularen Systembaukasten für Elektrofahrzeuge
16.05.2011, 14:30 Uhr, KIT (Campus Süd), Engelbert-Arnold-Straße 5, Geb. 11.10, 1. OG, Raum 105, Kleiner Hörsaal

Referent: Dr.-Ing. Christian Allmann, Audi Electronics Venture GmbH, 85080 Gaimersheim

Veranstalter:

Elektrotechnisches Institut, KIT
 Engelbert-Arnold-Straße 5,
 76131 Karlsruhe
 Tel.: (0721) 608-42472
 E-Mail: eti@eti.uni-karlsruhe.de

*** * * TERMINE * * ***

Auftaktveranstaltung des KIT-Schwerpunkts „Mensch und Technik“
23.05.2011, 17:00 bis 22:00 Uhr, voraussichtlich im Staatstheater Karlsruhe, näherer Informationen in Kürze

Referent: u.a. Klaus Töpfer

Veranstalter:

Schwerpunkt Mensch und Technik | Studienzentrum Multimedia am Institut für Philosophie und House of Competence (HoC), KIT
 Kaiserstr. 12, 76131 Karlsruhe
 E-Mail: schneider@kit.edu

Kolloquium: Applikation eines Range Extenders mit Wankelmotor für Elektrofahrzeuge
23.05.2011, 14:30 Uhr, KIT (Campus Süd), Engelbert-Arnold-Straße 5, Geb. 11.10, Elektrotechnisches Institut, 1. OG, Raum 105, Kleiner Hörsaal

Referent: Dr. Helfried Sorger, Engineering and Technology Powertrain Systems, AVL LIST GmbH, Graz

Veranstalter:

Elektrotechnisches Institut, KIT
 Engelbert-Arnold-Straße 5, 76131 Karlsruhe
 Tel.: (0721) 608-42472
 E-Mail: eti@eti.uni-karlsruhe.de

*** * * TERMINE * * ***

Gerhard H. Jirka Memorial Colloquium on Environmental Fluid Mechanics
03. – 04.06.2011, KIT (Campus Süd), 76131 Karlsruhe, Otto-Ammann-Platz 1, Gebäude Nr. 10.81, Institut für Hydromechanik

An international scientific colloquium on Environmental Fluid Mechanics will be held in honour of Prof. Gerhard H. Jirka, who passed away unexpectedly on February 14, 2010. Prof. Jirka was widely known for his outstanding work in the area of Environmental Fluid Mechanics. At the colloquium 23 world-leading experts in his field will present invited keynote lectures in appreciation and recognition of his work. The lecturers will cover several

key areas of Environmental Fluid Mechanics, such as Fluvial Hydraulics, Shallow Flows, Buoyant/Stratified Flows, Gravity Currents, Mass Transfer and Small-Scale Phenomena! In addition to the above-mentioned lectures, several talks will be given reflecting on the work and achievements of Prof. Jirka.

Weitere Informationen zum Kolloquium und zur Anmeldung finden Sie hier:

<http://jirka-colloq2011.ifh.kit.edu>

Veranstalter:

Institut für Hydromechanik (IfH), KIT
Otto-Ammann-Platz 1, 76131 Karlsruhe
Tel.: (0721) 608-42200, Fax: (0721) 608-42202
E-Mail: jirka-colloq2011@ifh.kit.edu

***** TERMINE *****

**Samlungsausstellung im Museum in der Majolika-Manufaktur
Überblick über die Produktion der Großherzoglichen, später Staatlichen Majolika-Manufaktur von ihren Anfängen bis in die jüngste Zeit. Bis 23. Februar 2013, 76131 Karlsruhe, Ahaweg 6, Majolika Karlsruhe**

Besuchen Sie die einzige Keramik-Manufaktur Deutschlands. In den ausgestellten Produkten spiegelt sich der künstlerische und kulturgeschichtliche Wandel des vergangenen Jahrhunderts: Beginnend mit Historismus

und Jugendstil, über den Expressionismus, Konstruktivismus, die Neue Sachlichkeit, den Heimatstil und die NS-Kunst bis zu Tendenzen der 50er und 60er Jahre und den Kunstströmungen unserer Zeit.

Veranstalter:

Staatliche Majolika Manufaktur Karlsruhe GmbH
Ahaweg 6, 76131 Karlsruhe
Tel.: (0721) 926-6583
E-Mail: info@landesmuseum.de
Homepage: www.landestmuseum.de

***** TERMINE *****

**Sonderausstellung „Die Erde im Visier“.
Die Beobachtung des Systems Erde aus dem Weltall
bis 28. August 2011, 76133 Karlsruhe,
Erbprinzenstr. 13, Staatliches Museum für Naturkunde**

Die Wanderausstellung präsentiert neuste Methoden und Erkenntnisse aus der Satellitenfernerkundung.

In den fünf Bereichen „Satelliten und Sensoren“, „Wetter und Klima“, „Natur und Umwelt“, „Rohstoffsuche und Bodenschätze“ und „Erdinneres und Außenansichten“ geben interaktive Exponate und Installationen, PC-Animationen und großformatige Satellitenaufnahmen einen Eindruck davon, wofür der Blick aus dem Weltall genutzt werden kann.

Veranstalter:
Staatliches Museum für Naturkunde

Erbprinzenstr. 13, 76133 Karlsruhe
Tel.: (0721) 175-21 11, Fax: (0721) 175-21 10
E-Mail : museum@naturkundeka-bw.de
Homepage: <http://www.naturkundemuseum-karlsruhe.de>

***** TERMINE *****

**125 Jahre Stadtarchiv. Ausstellung im Foyer des Stadtarchivs
06.12.2010 bis 31.03.2011, 76124 Karlsruhe, Markgrafenstr. 29, Stadtarchiv Karlsruhe, Öffnungszeiten: Mo-Mi 8.30 - 15.30 Uhr, Do 8.30 - 18 Uhr (Eintritt frei)**

Zum Abschluss seines Jubiläumsjahrs zeigt das Stadtarchiv eine kleine Fotoausstellung zur Geschichte der Pfandleihe vom städtischen Leihhaus bis zur Unterbringung des Stadtarchivs in dem 1906 gebauten Gebäude.

Veranstalter:
Stadtarchiv Karlsruhe
Tel.: (0721) 133-4223
E-Mail: archiv@kultur.karlsruhe.de
Homepage: www.karlsruhe.de/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv.de

Jungsteinzeit im Umbruch. Die „Michelsberger Kultur“ und Mitteleuropa vor 6.000 Jahren
20.11.2010 bis 15.05.2011, 76133 Karlsruhe, Schloss, Badisches Landesmuseum

Ausgangspunkt der Ausstellung ist der Michelsberg, ein jungsteinzeitlicher Fundplatz bei Bruchsal-Untergrombach im Landkreis Karlsruhe. Er ist Namensgeber für die „Michelsberger Kultur“, die zwischen 4.300 und 3.600 v. Chr. in weiten Teilen Mitteleuropas verbreitet war. Die Ausstellung zeigt neben Kupfer auch die ältesten Edelmetallfunde aus Gold und Silber. Diese Gegenstände, wie auch Prunkbeile aus seltenem Jadeit, waren Ausdruck von Prestige einer neuen gesellschaftlichen Elite.

Veranstalter:
Badisches Landesmuseum Karlsruhe
Tel.: (0721) 9266514
Homepage: www.landestmuseum.de

Impressum

Herausgeber: Relationship Management | KIT-Alumni
Redaktion: Claudia Reichert, Elke Schmidt (ems)
Gestaltung, Layout: Claudia Reichert
Titelbild: Neumayer-Kanal, der zwischen Anvers Island und Wiencke Island (Foto) verläuft (Februar 2011) (Foto: Dr. Ansgar Walk)

Weitere Autoren: Monika Landgraf (lg), Elke Schmidt (ems), Margarethe Lehné (le)

Karlsruher Institut für Technologie (KIT) - Campus Süd
Kaiserstraße 12, 76131 Karlsruhe

Ansprechpartner: Claudia Reichert
Telefon/ Fax: +49 (0)721 608 45461 / +49 (0)721 608 44343
E-Mail: info@alumni.kit.edu
Internet: www.alumni.kit.edu

Hinweis: Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden wird.

Ausgabe 1, März 2011

Neue Wohnung?

Neuer Job?

Neue E-Mail?

Bleiben Sie erreichbar.

Für andere Alumni.

Und für uns.

Sie ändern Ihre Daten online:

www.alumni.kit.edu
> Alumni Portal

Sie schicken uns eine E-Mail:

info@alumni.kit.edu

Sie rufen uns an unter:

+49 (0)721 608 4 5461

Wie immer gilt:

Informieren Sie andere Alumni und ehemalige Mitarbeiter von Universität Karlsruhe (TH) und Forschungszentrum Karlsruhe, des heutigen Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), über das Alumninetzwerk!